

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Behnten Realschule
(Höheren Bürgerschule) zu Berlin. Ostern 1899.

Die Singweisen der ältesten evangelischen Lieder.

I.

Die Melodien der Erfurter Enchiridien 1524.

Von

Prof. **Dr. Friedrich Zelle,**
Direktor.



Berlin 1899.

H. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Gehfelder.

1899. Programm Nr. 127.

gbe
53 (1899)

127 b



Nachdem 1524 Luthers Freund Joh. Walther, hurfürstlicher Sängemeister in Torgau, eine Anzahl geistlicher Gesänge für den Schülerchor zum Gebrauch beim Gottesdienste fertig gestellt hatte, kam es darauf an, diesen Gesängen und der in ihnen enthaltenen neuen Lehre weitere Verbreitung im Volke zu verschaffen. Man schritt also in Wittenberg, nachdem einige dieser Lieder schon in forma patenti (als fliegende Blätter, Einblattdrucke; wie es scheint zuerst 1523) veröffentlicht waren, zu einer Drucklegung der vier Stimmhefte. Zunächst denkt Luther, wie wir aus seiner Vorrede ersehen, noch nicht an kirchlichen Gebrauch. „Dem nach hab ich auch“, sagt er in seiner Vorrede, „sampt etlichen andren, zum gutten anfang . . . etliche geistliche lieder zusamen bracht, das heylige Ewangelion, so iht von Gottes gnaden widder auff gangen ist, zu treyben. . . Vnd sind dazu auch ynn vier stimme bracht . . . das ich gern wolte, die jugent, die doch sonst soll vnd mus ynn der Musica vnd andern rechten künsten erzogen werden, etwas hette, damit sie der hul lieder vnd fleyschlichen gesenge los würde.“ Freilich dachte er schon an spätere Beteiligung der Gemeinde. In seiner Schrift „Eyn weyse Christlich Meß zu halten“ aus demselben Jahre (1524) sagt er: „Auch wolt ich, daß wir viel teutsche geseng hetten, die das volck vnter der Meß sängen. Denn welcher wil daran zweiffeln, das vorzeyten gewesen sind des ganzen volcks gesenge, was iht allein der Chor der pfaffen vnd schüler singt vnd antwortet“. Aber zunächst war ja die Gemeinde des Singens in der Kirche fast gänzlich ungewohnt und konnte, da die Orgel noch über ein Jahrhundert hindurch zur Begleitung des Gemeindegesanges nicht verwandt wurde, nur ganz allmählich in den Gesang des Chores mit einstimmen, soweit ihr die Lieder bekannt waren. Luther bestimmt die Waltherschen Lieder also zunächst für den mehrstimmigen Gebrauch in Schulen und Familien. Da in letzteren aber nicht überall Gelegenheit zu mehrstimmigem Gesange vorhanden war, so ergab sich die Notwendigkeit, eine geeignete Auswahl dieser Lieder mit einstimmigen Singweisen für den Hausgebrauch zu treffen. Wer diese Ausgabe veranstaltet hat, ist nicht bekannt. Es scheint, als ob Luther damit seinen Freund Justus Jonas betraut habe, denn diesen schickte er im Juli 1524 nach Erfurt und empfahl ihn seinem dortigen Freunde Joh. Lange, der ihn unterstützen möchte. Warum die Herausgabe dieses Hand- und Hausbüchleins (Enchiridion) nicht in Wittenberg geschah, ist nicht ganz klar; wahrscheinlich wohl, weil hier nur eine Druckerei, in welcher Noten gedruckt werden konnten (Botther oder Lufft), vorhanden und diese mit dem Druck der Waltherschen Stimmhefte beschäftigt war.* Jedenfalls liegt kein Grund zu Wadernagels Annahme vor, daß Luther die Herausgabe des Enchiridions gemißbilligt habe. Wenn Justus Jonas die Herausgabe besorgt hat, so erklärt es sich ganz natürlich, daß sich in den Enchiridien sein Lied Wo Gott der Herr findet, welches

*) Der Druck der Waltherschen Stimmhefte scheint später begonnen zu sein als der Druck der Enchiridien. Sicherlich hatte bei Jonas' Abreise Luther seine Vorrede noch nicht geschrieben, sonst wäre diese wohl in die Enchiridien aufgenommen worden; sie paßt zwar nicht zu einem Liederbuche für einstimmigen Gesang (da sie von vier Stimmen spricht), ist aber in Malers II. Ausgabe statt der Jonasschen aufgenommen worden und in alle Nachdrücke übergegangen. Während des Druckes der Waltherschen Noten hat dann Luther das Lied Aus tiefer Not in eine längere Form umgedichtet und zu dem Liede Ein neues Lied wir heben an zwei Strophen hinzugefügt. Ob die Schlusstrophe des Liedes Ach Gott im Himmel, welche bei Walther fehlt, von Luther gedichtet und später gestrichen ist, oder ob sie Jonas hinzugefügt hat, ist zweifelhaft; ich nehme das letztere an, da mir der schwächliche Schluß in der Welt, der Welt, Amen nicht zu Luthers dichterischer Kraft zu passen scheint. — Vielleicht ist der Druck gar nicht in Wittenberg beendet worden. Wadernagel (Bibliographie, S. 64) hat schon darauf hingewiesen, daß vom sechsten Bogen an süddeutsche Orthographie auftritt. Daher ist wohl der Druck durch Schöffler in Mainz zu Ende geführt worden. Wahrscheinlich weisen auch darauf die Worte hin im Titel der II. Ausgabe (1525): „Erstlich zu Wittenberg, vnd volgend durch Peter schöfflern getruet.“ — Auch die III. Ausgabe veranstaltete Schöffler in Straßburg 1537; die IV. Rhau in Wittenberg 1544, die V. Rhau's Erben in Wittenberg 1551.

bei Walther fehlt; dann ist auch wohl die Vorrede zu den Enchiridien von ihm, sowie das Lied In Jesu Namen haben wir an, dessen Verfasser bis jetzt unbekannt ist.

In Erfurt hat nun aber Jonas — wohl um größere und schnellere Verbreitung zu erzielen — mit dem Enchiridion gleichzeitig zwei Druckereien beauftragt, die des Matthäus Maler zum schwarzen Horn und die des Ludwig Trutebul zum Ferkel. Wadernagel hält die Trutebulsche Ausgabe für das Original und die Malersche für einen Nachdruck; ich bin früher der umgekehrten Ansicht gewesen. Eine genaue Vergleichung ergibt aber, daß Jonas zwei von Schülern geschriebene Stimmhefte nach Erfurt mitgenommen hat; die notwendigen Änderungen und seine Zusätze hat er nicht selbst geschrieben, sondern zwei Schülern (oder Schreibern) diktiert; denn nur aus zufällig falschem Hören lassen sich die Verschiedenheiten in beiden Ausgaben erklären; die geänderten Noten sind aber beiden Abschreibern (auf eine Tafel?) vorgeschrieben und von ihnen abgeschrieben worden. Manche der Waltherschen Melodien, in einem zuweilen sehr künstlichen Tonsatz stehend, waren für den Einzelgesang nicht brauchbar, mußten daher vereinfacht werden*); auch empfahl es sich, möglichst mehrere Lieder, von denen bei Walther jedes seine besondere Melodie hat, einer einzigen Singweise unterzuordnen.

Trutebuls Ausgabe scheint schnell vergriffen gewesen zu sein, denn er veranstaltete noch in demselben Jahre (1524) eine zweite, fast unveränderte Ausgabe, bei welcher es ihm wohl auf möglichst billige Herstellung ankam, die er zu erreichen suchte durch komprimierten Druck, so daß sie acht Seiten weniger zählt als die erste. Trotzdem hat aber Malers Buch die Grundlage für fast alle folgenden Drucke gebildet. Er brachte im nächsten Jahre (1525) eine vermehrte Ausgabe, in welche er alle bisher fehlenden Lieder aus Walther aufnahm. Die in Maler II getroffene Anordnung der Lieder befolgte genau der Erfurter Buchdrucker Wolfgang Sturmer (1525). Um jedoch seinem Werkchen den Schein der Selbstständigkeit zu geben, hatte er sich ein Walthersches geschriebenes Stimmheft**) genommen und druckte nun die Melodien aus Walther ab, und zwar höchst kritiklos. Denn er bringt nicht nur die für den Einzelgesang vollkommen überflüssigen längeren Pausen am Anfang (wenn der cantus firmus erst später einsetzt), sondern er wählt bei Liedern, welche von Walther mehrmals komponiert sind, zuweilen die für den Einzelgesang gar nicht passende (z. B. Durch Adams Fall), ja bei dem Liede Komm heiliger Geist, bei welchem Walther die Melodie (aus nicht ersichtlichem Grunde) nicht in den Tenor — wie gebräuchlich — sondern in den Sopran legt, druckt er die Tenorstimme ab! Daneben läßt er einige Lieder aus Walther bzw. Maler II fort, die ihm wohl für den Einzelgesang nicht geeignet erscheinen mochten.

In Zwickau, wo Luther Ende April 1522 unter großem Zulauf gepredigt hatte, wurde 1525 auch „Cyn gesang Buchleyn“ gedruckt, „welche man hez und ynn Kircken gebrauchen ist“, dem anscheinend Maler II zu Grunde gelegen hat. Es bringt jedoch auch einige neue Lieder. — 1528 erschien eine II., sehr veränderte Auflage (s. unten).

Auf Maler fußt auch wahrscheinlich jenes Büchlein, von acht Liedern, das s. g. Achtliederbuch, nach dem Titel in Wittenberg 1524, in Wirklichkeit aber unzweifelhaft in Nürnberg gedruckt, welches Wadernagel, Zahn u. a. für früher als das Walthersche und als die Enchiridien halten, da es unter mehreren Liedern nebst den Namen der Verfasser die Jahreszahlen 1523 oder 1524, sowie eine Anzahl biblischer Belegstellen bringt. Dies erklärt man wohl richtig daraus, daß dem Verfasser die betr. Lieder in Einzelblattgedrucken vorgelegen haben.***) Aber keinesfalls kann es zufällig sein, daß die Anordnung mit derjenigen der Erfurter Enchiridien übereinstimmt. Eins derselben muß also dem Verfasser vorgelegen haben.†)

Auch in Breslau wurde das Malersche Enchiridion 1525 durch Adam Dyon nachgedruckt

*) Wie es z. B. in dem Wittenberg-Straßburger Enchiridion zuweilen mit den Synkopen geschehen ist, die ja für den einstimmigen Gesang zwecklos sind.

**) Es mußte auffallen, daß Sturmer (wie auch Böffelt, s. unten) sich nicht ein gedrucktes Walthersches Stimmheft verschafft hat. Dies wird erklärlich, wenn meine Annahme richtig ist, daß der Druck in Mainz vollendet wurde (s. oben Anmerkung S. 3).

***) Hieraus erklären sich auch die starken Abweichungen im Text des Liedes In Jesu Namen.

†) Nach Wadernagels Vorgang hat man bisher das Achtliederbuch nicht für einen Auszug, sondern für das älteste Liederbuch gehalten. Daher stammt auch Wadernagels, sonst unbegreifliche, Vorliebe für einige offenbare Druckfehler des Achtliederbuches von denen einer ganz unsinnig ist: In dem Liede In Jesu Namen heißt es: „Wirt yemantz schreien yn hymel zu mir, zu eyner sünde soll es werden dir“. Im Achtliederbuch steht st und t statt sünde. Wadernagel hält aber st und t für richtig, und bezeichnet sünde überall als Druckfehler.

mit Hinzufügung des Liedes „Christ der du bist das licht vnd tag, das die synsternis der nacht vorragt“ von einem unbekannten Verfasser*).

Es wäre wunderbar, wenn der Nürnberger Buchdrucker Hans Hergott, welcher Luthers Schriften so eifrig nachdruckte, daß dieser am 26. Sept. 1525 den Rat der Stadt anging, „dem Hergötlein das Nachdrucken zu untersagen“, nicht auch das Enchiridion nachgedruckt hätte. Er that dies (mit dem Irrtum, daß er zwei ähnlich anfangende Melodien [Durch Adams Fall; Mit Fried und Freud] für identisch hielt) 1525, indem er Maler II nachdruckte**) und zwar in einer doppelten Ausgabe, von denen die eine Noten nicht enthält. Im Mai 1527 wurde er in Leipzig geköpft wegen des Druckes eines Buches zu Gunsten der Forderungen der Bauern; vorher hat er aber eine II. Auflage seines Nachdruckes veranstaltet (1527) mit teilweiser Veränderung der Stellung der Lieder, wohl um den Nachdruck nicht so deutlich sichtbar zu machen.

Auch Trutebuls II. Ausgabe erfuhr einen Nachdruck in Straßburg. Auf dem Titel des Enchiridions steht zwar Wittenberg 1525; es ist aber, wie Wadernagel richtig gesehen hat, unzweifelhaft ein Straßburger Druck. Bemerkenswert ist in diesem Büchlein, daß alle Melodien (mit einer Ausnahme, s. unten Nr. 14) mit den nagelförmigen s. g. Choralnoten gedruckt sind; es war also wohl für den kirchlichen Einzelgesang der Prediger bestimmt. Auch finden sich mehrfache Abweichungen in den alten Melodien, die also wohl in Süddeutschland anders gesungen wurden.

Nachdem so der Nachdruck im Jahr 1525 herrlich geblüht hatte, entschloß man sich in Wittenberg zur Herausgabe aller Waltherschen Melodien in der Ordnung, wie sie in Walthers Stimmbüchern standen. Enchiridion geistlicher gesenge vnd psalmen für die lehen (wohl im Gegensatz zu den Chorsängern), mit viel andern, denn zuvor, gebessert. Wittenberg. MDXXVI.***). Dieses Büchlein, nach Dr. Vilk' Feststellung durch Michael Lotther gedruckt, ist mit großer Sorgfalt angefertigt, denn es werden durchaus nicht alle Waltherschen Melodien einfach übernommen, sondern 5 Lieder erhalten die besser geeignete Sangweise der Erfurter Enchiridien, drei Lieder diejenige des Straßburger Enchiridions; drei Lieder werden zwischen die Waltherschen eingeschoben: erstens ein ganz neues Lied (Gottes Recht und Wunderthat), zweitens das in den Erfurter Enchiridien enthaltene „Wo Gott der Herr“, drittens eine Übersetzung des Pange lingua (mit der Melodie aus Maler II, aber in anderer Übersetzung); „Gott der Vater wohn uns bei“ wird ohne Melodie gebracht. Am Schluß werden 7 Lieder hinzugefügt, (drei ohne Melodie), von denen sich zwei schon bei Maler II finden. Hierauf folgen Prosastücke: Die Deutsche Vesper (Psalm 110—114), Die Deutsche Metten (Psalm 1—3), das Te deum verdeutscht, Lobgesang der Maria, des Simeon, des Zacharias. Den Schluß bildet eine „Bermanung vnd Deutung des Vaterunser“. — Ausgelassen wird der Glaube in Prosa und das Lied In Jesu Namen, welche beiden Stücke auch bei Walther fehlen.

Dieses Enchiridion erfuhr sofort einen doppelten Nachdruck durch Johann Voerffelt in Erfurt. Dieser Buchdrucker, von welchem wir sonst keinen Druck kennen, gab sein Enchiridion zweimal heraus, das eine ohne Jahreszahl, das andere 1526 datiert. Die Reihenfolge der Lieder, die sich im allgemeinen an Maler II anschließt, ist in beiden Büchern dieselbe; das erstere hat die Melodie bei drei Liedern, denen sie im zweiten fehlt, dafür hat dieses einige von Lotthers Prosastücken. In seinen Melodien zeigt Voerffelt eine merkwürdige Selbständigkeit: bald druckt er sie ab aus einem geschriebenen Waltherschen Stimmheft, bald aus Trutebul II, bald aus Lotther. — Auch läßt er einige Lieder fort, die Lotther zu denen der Enchiridien hinzugesetzt hat.

Voerffelt wurde benutzt bei Malers III. Ausgabe (1527) und bei der II. Ausgabe des Zwifauer†) Enchiridions (1528); beide, besonders das letztere, verlassen vielfach die bisherige Reihenfolge der Lieder und fügen eine große Anzahl neuer hinzu.

*) Dieses Lied findet sich sonst nirgends. Wadernagel hat es nicht abgedruckt, da das Breslauer gesang Buchlien bis 1888, wo es die Breslauer Stadt-Bibliothek erwarb, verloren war.

**) Wadernagel hält das Hergottische Büchlein für das Original, und Maler II, Breslau u. s. w. für Nachdrucke. Eine genaue Vergleichung der Notentafeln ergibt aber ganz deutlich das Umgekehrte. Hergott hat alle Druckfehler Malers und fügt neue hinzu.

***). Ein Facsimile des Titelblattes ist in der Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1899 S. 8 veröffentlicht worden. Die Striche unter den ersten drei Zeilen sind von einem Besitzer hinzugefügt worden und daher zu tilgen.

†) Zwifau II nimmt die von Voerffelt in Luthers Vorrede eingeschobenen Worte auf: Vnd sind dazu auchynn vier stimmen bracht, wie denn zu Wittenberg ynn 1525 ausgegangen . . .

Nun trat Luther gegen diesen übermäßigen Nachdruck, der ihm anfangs vielleicht gar nicht unangenehm gewesen war, in die Schranken. Er veranstaltete selbst die Herausgabe eines Liederbuches mit einstimmigen Melodien, in dessen Vorrede er seine Mißbilligung deutlich zu erkennen giebt: „Wo haben sich etliche wohl beweiſet vnd die Lieder gemehret, also, daß sie mich weit übertreffen Vnd weil ich sehe, daß auch die ersten vnser Lieder ihe lenger ihe felscher gedruckt werden, (denn) es wil ihe der Meuse miß vnter dem Pfeffer sein, bitte vnd vermane alle, wolten solchs vnser Büchlein hinfurt nicht mehr bessern oder mehren Kan doch ein jeglicher wol selbs ein eigen Büchlein vol Lieder zusammen bringen, vnd das vnser für sich allein lassen vngemehret bleiben“. Dieses Buch, Geistliche Lieder Auff new gebessert zu Wittenberg Mar. Luth. ist wahrscheinlich 1528 im Druck begonnen und 1529 erschienen. Der Drucker war vielleicht Hans Weiß*), der seit 1523 in Wittenberg druckte und 1539 nach Berlin, zur Einrichtung der ersten Druckerei, berufen wurde; denn es trägt auf dem Titel (der glücklicherweise nebst 28 von den vermutlich 130 Blättern erhalten ist) die verschlungenen Buchstaben groß W und klein S. Wir wissen aber (aus einem Briefe des Wittenberger Buchdruckers Rhaw), daß Hans Weiß 1528 ein Sangbüchlein druckte; und daß ein Buch mit dem angegebenen Titel 1529 erschienen ist, wissen wir aus der Jenaer Ausgabe der Werke Luthers (1558), auch hat ein vollständiges Exemplar 1788 noch existiert. — Die hier von Luther getroffene Anordnung der Lieder finden wir beibehalten, mit wenigen Abweichungen, in den beiden Nachdrucken von 1531, dem Erfurter (durch Andreas Kaufher) und dem plattdeutschen Rostocker; ferner in den beiden Ausgaben von Jos. Flug in Wittenberg (1535 und 1543) und der letzten zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgabe (abgesehen von vielen andern, besonders süddeutschen, Liederansammlungen), der Prachtausgabe durch Bal. Babst (Leipzig 1545), zu welcher Luther eine neue, also die dritte Vorrede schrieb. Babst druckt im Text böse Druckfehler aus Flug II ab, ist aber in den Melodien selbständig.

Bei der Verfolgung der Lieder durch die Jahrhunderte und der Betrachtung ihres Überganges in Choräle beschränke ich mich auf die hauptsächlichsten Erscheinungen, soweit sie sich zufällig in meinem Besitze befinden. Es sind dies folgende:

Luc. Osiander, Fünffzig Geistliche Lieder. Mit vier Stimmen also gesetzt, daß ein ganze Christliche Gemein durchauß mit singen kan. Nürnberg 1586.

Das erste Buch, welches den Gemeindegesang berücksichtigt und daher die Melodie im Discant bringt. Wäre es nicht in vier Stimmbüchern, sondern in Partitur erschienen, so könnte man es als den Vorläufer aller Choralbücher bezeichnen.

Hans Leo Hasler, Kirchengesänge. Nürnberg 1608. (Zu 4 Stimmbüchern.)

Joh. Crüger, Praxis pietatis melica. Berlin, seit 1645 (?) sehr oft gedruckt; 1736 erschien die 44. Auflage. (Melodie und bezifferter Baß über den Liedern.)

J. S. Chr. Störl, Neubezogenes Davidisches Harpsen und Psalters-Spiel. Stuttgart, 1710. (Melodie und bezifferter Baß; kein Text.)

Chr. Fr. Witt, Psalmodia sacra. Gotha 1715. (Melodie und bezifferter Baß; eine Strophe Text zwischen den Noten.)

Joh. Balth. König, Harmonischer Lieder-Schatz. Frankfurt a. M. 1738. Ein großartiges Sammelwerk, über 1350 Choräle enthaltend. (Melodie und bezifferter Baß.)

Sehr treffend sagt er in dem Vorbericht: „Die Melodien, die mehr nach einer Figural- als Choral-Art gesetzt gewesen, sind entweder geändert**) oder weggelassen worden.“

Joh. Seb. Bachs vierstimmige Choralgesänge. Herausgegeben von seinem Sohne C. P. E. Bach, Leipzig 1784–86. (Vierstimmiger Satz.)

Joh. Christoph Kühnau, Choralgesänge. Berlin 1817. (Vierstimmiger Satz.)

A. W. Bach, Choral-Buch. Berlin 1830. Schließt sich meistens an Kühnau an. (Vierst. Satz.)

Brdb. Mel.-B. Choralmelodien zu dem Evangelischen Gesangbuch, hsg. vom Kgl. Konsistorium der Prov. Brandenburg. Berlin 1887. (Einstimmige Melodien, eine Strophe Text unter den Noten.)

(M. Succo) Choralbuch zum Evangelischen Militär-Gesangbuch. Berlin 1894. (Nimmt die Melodien meist aus dem Brdb. Mel.-B. Vierst. Satz. Eine Strophe Text zwischen den Noten.)

*) Die Lettern sind denen der Rhaw'schen Druckerei völlig gleich. Waren Weiß und Rhaw vielleicht Sozjen? Einige Zeit lang war Weiß mit Mich. Lotther assoziiert.

**) Dies sollten die noch immer nicht verstummten Verteidiger des f. g. rhythmischen Choralgesanges beachten!

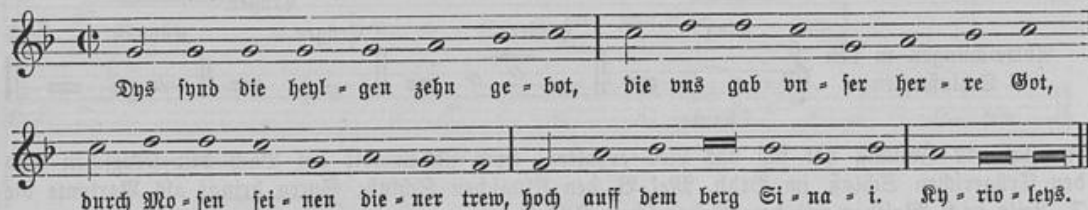
Jedes der beiden Enchiridien enthält 26 Stücke, nämlich 25 Lieder und das Probstück: Ich glaub in eynen Gott vatern almechtig u. s. w. Dieses soll zwar auch gesungen werden: Maler giebt an: in dem Ton Wyr sollen alle glawben in eynen Gott; Trutebul nennt als Melodie Wir glewben all hnn eynen Gott; aber Jonas (oder Luther) hat schwerlich versucht, dies Glaubensbekenntnis nach der angegebenen Melodie zu singen; es ist unmöglich. Von den 25 Liedern sind bei Maler 15, bei Trutebul 16 mit Noten versehen. Der Unterschied beruht darauf, daß Maler Luthers Lied Aus tiefer Not nach der Melodie des Psalmes Ach Gott vom Himmel will singen lassen; Trutebul hat mit Recht die schöne Melodie in dem Waltherschen Fest nicht unbenutzt lassen wollen. — Ein fernerer Unterschied besteht darin, daß die Melodie des alten Osterliedes „Freut euch yhr frauen vnd yhr man, das Christ ist aufferstanden“, nach welcher die beiden Lieder „Nu freut euch lieben Christen“ und „Es ist das heyl vns kommen her“ gesungen werden sollen, bei Maler dem ersteren, bei Trutebul dem andern vorgegedruckt ist.

Drei Lieder haben gar keine Bezeichnung der Singweise, weil die Melodie als allgemein bekannt vorausgesetzt werden durfte, neun Lieder sind mit alten, aber vereinfachten Melodien versehen, fünf (bei Maler vier) mit neuen, z. T. wohl von Johann Walther erfundenen Singweisen. Bei drei Melodien ist der Ursprung zweifelhaft.

I.

Die Lieder mit alten Melodien.

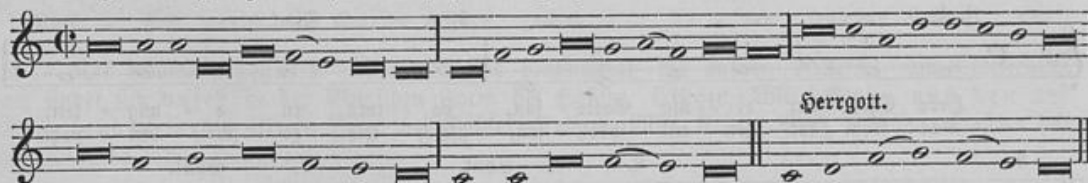
1. „Dis sind die heiligen zehn Gebot“. Als Melodie wird angegeben „In Gottes Namen fahren wir“, trotzdem sind die Noten vorgegedruckt, also nahm Jonas wohl an, daß die Melodie dieses alten, schon am Anfang des 13. Jahrh. vorkommenden Wallfahrtsliedes doch nicht überall bekannt sei, oder er that es, weil die alte Melodie durch Walther etwas vereinfacht war.



Dys synd die heyl - gen zehn ge - bot, die vns gab vn - ser her - re Got,
durch Mo - sen sei - nen die - ner trew, hoch auff dem berg Si - na - i. Ky - rio - leys.

Bei Luther, Klug, Babst fehlt die Vorzeichnung*) des $\flat$, so daß das Lied nicht mehr dorisch, sondern mixolydisch ist; dagegen ist das $\flat$ auf Sinai ausdrücklich hinzugefügt, und in dieser Gestalt findet sich das Lied bei Hasler, Erüger (der aber einen falschen Schluß hat, nämlich in g dur statt des mixolydischen Schlusses), Störl, Bach, Kühnau u. a. Bei Witt fehlt auch am Schluß das zweimalige $\flat$. — Verschiedentlich werden auch Noten verdoppelt, um heiligen, zehen, Kyrieleison singen zu können.

Im Straßburger Enchiridion steht eine ganz andere Melodie:



Herrgott.

Diese, gewiß auch alte, Melodie muß in Süddeutschland beliebt gewesen sein, denn Herrgott II nimmt sie auf, auch Osiander hat sie; Störl und König bringen sie in erster Stelle und bezeichnen die Enchiridien-Melodie als „eine andere“.

*) In den Enchiridien sind Taktzeichen und Vorzeichnung häufig ausgelassen aus Unachtsamkeit des Notenschneiders; Klug und Babst haben in dieser Beziehung wenig Fehler. — Die Melodien sind im Tenorschlüssel, einige im Altschlüssel, notiert. Ich habe hier den Violinschlüssel genommen. Böhme (Altdeutsches Liederbuch) nimmt zwar Tenor- und Altschlüssel; dies billige ich vollkommen, hoffe aber durch Anwendung des Violinschlüssels leichter verständlich zu sein. — Bei den Ausführungen aus späterer Zeit habe ich die

2. Es ist das heyl vns kommen her wird bei Trutebul I verwiesen auf die Melodie „Freut euch ihr Frauen und ihr man, das Christ ist auferstanden, so man auff's Osterfest zu singen pflegt“. Dieses alte deutsche Osterlied ist nicht mehr erhalten, wohl aber zwei ähnliche: Freu dich du werthe Christenheit, die Gott hat überwunden oder Freuet euch alle Christenheit, Jesus hat überwunden. Bei Walther und in den Enchiridien lautet die Melodie:

3. 1, 3. 2, 4.

Es ist das heyl vns kom - men her, von gnad vnd lau - ter gü - te,
die werd die hel - fen nym - mer mer, sie mu - gen nicht be - hñ - ten,

5. 6. 7.

der glaub siht Ihe-sum Christum an, der hat gnug für vns all ge-than. Er ist der mitt-ler wor - den.

Abweichungen:

3. 5. Klug, Babs, Dsiander, 6. Dsiander. 6. Häßler.

Häßler, Erüger u. f. w.

6. Erüger. 7. Dsiander. 7. Häßler.

Erüger.

Abweichungen in den Schlußnoten:

Klug. Häßler. Erüger. Kühnau.

In Erügers Fassung hat sich das Lied erhalten, doch finden wir bei Bach den Klugschen und den Erügerschen Schluß, im Brdb. Mel.-B. den Klugschen Schluß; Succo bringt als Variante die 7. Zeile nach Walther mit dem Erügerschen Schlusse.

3. Herr Christ der eynig Gots son. Der Melodie liegt zu Grunde eine weltliche Volksweise, welche wir im Lochheimer Liederbuch (c. 1450) und ähnlich bei Forster (Ein außbund schöner Teutscher Liedlein 1549) finden. Daß Walther aus diesem Volksliede die Singweise für das Lied der Elisabeth Kreuziger gebildet hat, geht deutlich aus den für den mehrstimmigen Gesang gesetzten Synkopen hervor, welche Straßburg (wo sich das in den Erfurter Enchiridien fehlende h findet) getreu aufnimmt, welche aber die beiden Zwickauer Gesangbüchlein verständiger Weise in gleiche Noten verwandeln, wie es seit Erüger überall geschieht.

3. 1, 3. 2, 4. Synk.

Herr Christ der ei - nig Gots son, va - ters in e - wig - keit,
Aus sehm her - gen ent - sproß - sen, gleich - wie ge - schrie - ben steht.

5. 6. Synk. 7. Synk.

Er ist der mor-gen ster-ne, sein glen-ge streckt er fer-ne für an-bern ster-nen klar.

Tonart nicht festgehalten, sondern zur leichteren Vergleichung in die Tonart der Enchiridien transponiert. — Die Pausen am Anfang habe ich fortgelassen, ebenso die Pausen beim Beginn einer neuen Zeile; dafür habe ich trennende Striche gesetzt, wie es schon im Straßburger Enchiridion, bei Häßler und zuletzt bei Erüger geschieht; Dsiander bezeichnet die Schlüsse der Zeilen durch Fermaten, was sich schon im Achtlieberbuche findet, s. unten Nr. 17; dasselbe geschieht bei Witt, Bach, Kühnau u. f. w. Succo verwirft die Fermaten. — Die jetzt nicht mehr gebräuchlichen Ligaturen habe ich überall aufgelöst und durch den Windebogen bezeichnet.

Von den Abweichungen:

B. 5. Störl. B. 6. Haßler. 6. Witt.

ist die Haßlersche in alle folgenden Choralsammlungen aufgenommen, natürlich ohne die Synkope.

4. Jesus Christus vnser Heyland der von vns den Gottes zorn wand trägt in den Enchiridien die Überschrift Das Lied Sant Johannes Hus gebessert. Dies zeigt deutlich, daß schon eine deutsche Übersetzung des Hus'schen Hymnus Jesus Christus nostra salus vorhanden war. Die ursprüngliche Melodie*) ist uns wahrscheinlich bei Walther überliefert (Nr. 24), welcher aber selbst (Nr. 23) die Melodie in vereinfachter Form bringt:

Je = sus Chri = stus vn = ser hey = . . . land, der von vns den Got = tes
(in d dorisch.)

zorn wand, durch das bit = ter ley = . . . den sein half er vns . .

half er vns auß der hel = = le peyn.

In der vereinfachten Melodie zeigen sich sofort Abweichungen:

Enchir. 1524. Klug, Babst. Babst. Lotther. Herrgott. Babst. Enchir.

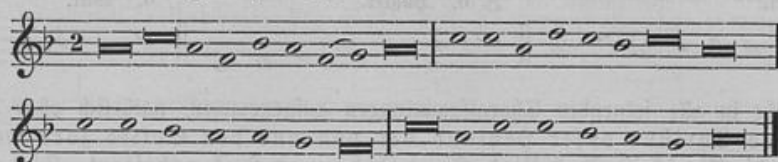
Chri = stus vn = ser den Got = tes Zorn wand ley = den ley = den vns . . . auß

Die Abweichungen der Enchiridien sind beabsichtigt, die andern vielleicht nur Druckfehler, doch findet sich vnser in der Klugschen Form bei Haßler, Crüger, Witt, König; vns den und bitter leyden in der älteren Form bei Haßler, Crüger, Witt, König, Bach, Kühnau; Haßler hat noch folgende Abweichungen:

Hei = . . . land Got = tes zorn . . . wand. vns auß der hel = . . . le peyn.

*) Vielleicht hat Hus die Melodie seines Liedes der eines alten Marienliedes nachgebildet, welche sich im Münchener Cod. germ. 716 mit deutschem (Reicher schacz der höchsten freyden, fol. 170) und mit lateinischem Text (Ave virgo stella maris, fol. 189) findet:

Klug bringt in der I. Ausgabe (1535) neben der Enchiridien-Melodie noch folgende andere, welche er aber in der II. Ausgabe (1543) fortläßt:



Bei König findet sich außer der Enchiridien-Melodie noch eine andere (in dur); seit A. B. Bach verschwindet das Lied aus den Choralbüchern.

5. Christ lag in Todesbanden wird in der Überschrift in den Enchiridien bezeichnet Christ ist erstanden Gebessert. Diese deutsche Nachbildung der Ostersequenz des burgundischen Priesters Wipo (c. 1050) Victimae paschali war schon im 13. Jahrh. allgemein verbreitet. Luther hat den Text erweitert, Walther die Melodie Luthers Text angepaßt. Daneben hat sich aber das alte Lied erhalten in mehrfach verschiedener Fassung. Böhme (Altd. Liederbuch S. 658, f.) druckt mehrere alte Formen des Liedes ab; die bei ihm unter Nr. 552 gebrachte älteste Melodie findet sich fast genau gleichlautend bei Haßler, dürfte daher wohl als die verbreitetste anzusehen sein. Oslander hat einige Veränderungen.

München. Cod. germ. 716 fol. 29; Haßler. (Hfl.)

Christ ist er = stan = den von der mar-ter al = ler, des sol-len wir al = le fro sein.

*) Walther.

Christ lag in to = des ban = den, für vn-ser sünd ge = ge = ben. Des wir sol = len frö = lich sein.
Der ist wie-der er = stan = den, vnd hat vns bracht das le = ben.

**)

Christ soll vnser trost sein. Al-le-lu=ia Al-le-lu = ia Al-le = lu = ia Al-le = lu = ia

Gott lo = ben vnd dank-bar sein vnd sin = gen Al = le = lu = ia. Al-le = lu = ia.

Diese Melodie mit dem Umfang einer None betrachtete Walther wohl als nicht recht sangbar, wenigstens für den Einzelgesang. Daher bringt er den Abgesang noch in folgender Form:

Das wir sol = len frö = lich sein. Gott lo = ben vnd dank = bar sein vnd sin = gen Al = le = lu = ia.

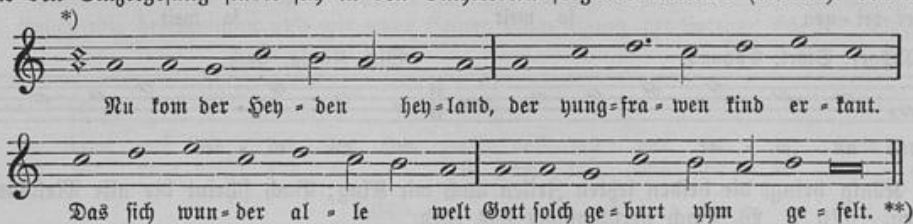
und so steht die Melodie in allen Enchiridien, Sturmer ausgenommen. Aber trotzdem ist Walthers erste Melodie seit Oslander in alle Melodiefassungen und Choralbücher aufgenommen, auch in das Brand. Mel.-B., obwohl dieses die falsche Angabe Erfurt 1524 hat.

6. Nu kom der Heyden heyland. Eine Verdeutschung des Hymnus Veni redemptor gentium (von Ambrosius?) findet sich schon vor der Reformation; Luther hat den Text vereinfacht,

*) Gotther hat ein h vorgezeichnet.

**) Statt des vierfachen Ky-ri = e = lei-sa und des Brdb. Mel.-B. Pal = le = lu = jah.

Walther bringt einen lang ausgesponnenen künstlichen Satz (Canon zwischen Tenor und Alt), dessen (von Sturmer nachgedruckte) Melodie mit ihren Text-Wiederholungen schwerlich die alte Melodie ist. Für den Einzelgesang findet sich in den Enchiridien folgende Melodie (vielleicht von Luther?)



Als einzige Abweichung findet sich die vorletzte Note gis statt h, aber nur bei Osiander und Crüger.

7. Kom heyliger Geist. Hierüber habe ich ausführlich gehandelt in der wiss. Beilage zum Programm der 10. Realschule 1898 (Berlin, Heyfelder).

8. Christum wir sollen loben schon, freie Übersetzung des Hymnus A solis ortu cardine (von Sedulius, 5. Jahrh.). Die alte Melodie***) finden wir bei Walther (natürlich auch bei Sturmer), Gotther, Babs; für die Enchiridien ist sie vereinfacht, und hiervon hat wiederum Klug Abweichungen, wodurch er sich der alten Melodie nähert.

Enchir. (in a, Straßburg in d) †)

††)

Klug. (in d)

Walther.

Christum wir sollen loben schon, der rehen magd Marien son.

So weit die liebe Sonne leucht, und an aller welt ende reicht.

Osiander und Häfner bringen die Melodie wie Walther, später erfuhr die vereinfachte Melodie viele Veränderungen, jedoch findet sich der Quintensprung auf sollen (wie bei Klug) überall.

*) Dieses räthelhafte Zeichen haben Maler, Trutebul, Breslau, Herrgott; ebenso eine überflüssige Note statt der Pause vor Daß.

**) Maler, Breslau, Herrgott haben gefelt, was dem lateinischen Text entspricht (talus partus decet deum). Walther, Trutebul, Sturmer, Straßburg, Gotther, Borsfeld, Zwidau II, Luther, Klug, Babs haben bestelt, was seitdem beibehalten ist.

*** Auch alte deutsche Übersetzungen sind erhalten, z. B.: „Vom Aufgang der Sonne klar Bis an das End der Welte gar“ u. s. w.

†) Kämmerle (Encyklopädie I 276) iret, indem er meint, Breslau hätte eine Umbildung. Die Noten sind bei Breslau genau wie bei Maler und Trutebul.

††) Maler, Trutebul, Breslau, Herrgott haben hinter dem Schlüssel dasselbe räthelhafte Zeichen wie bei Nu kom der Heyden Heiland. Trutebul II, Zwidau II bringen keine Noten, sondern verweisen auf die melody so man ihn zu latein synget.

Witt (ähnlich Bach) Grüger, Kühnau. Witt, Störl, König.

der rei - nen so weit so weit

Grüger, Störl, Kühnau. Witt, König, Bach.

und an al - ler und an al - ler

König bringt die beiden letzten Zeilen auch wie Klug; Bach scheint die alte Melodie gekannt zu haben. Mit A. B. Bach verschwindet das Lied.

9. Kom Gott schepfer heyliger geist, eine ziemlich treue Übersetzung des alten Hymnus (von Gregor d. Gr.?) Veni creator spiritus. Walther hat eine lang ausgespinnene Melodie, welche aber nicht die alte Melodie ist, sondern welcher diese zu Grunde liegt. Wir finden sie bei Lucas Lossius, Psalmodia sacra, 1552. Hieraus ist die Melodie in den Enchiridien vereinfacht. Luther, Klug, Vabst weichen aber nicht unbedeutend ab.

Enchir.

Kom Gott sche - pfer hey - li - - ger geist, be - such das herz der men - schen dehn,

Klug.

Lossius.

Ve - ni cre - a - tor spi - ri - tus, men - tes tu - o - rum vi - si - ta,

mit gua - den sie füll wie du weisst, daß dein ge - schepf vor - hin sein.

im - ple su - per - na gra - ti - a quae tu cre - a - sti pec - to - ra.

Die letzte Note bei Maler, Trutebul, Breslau, Zwickau, Herrgott, f, ist ein Druckfehler und muß g heißen, wie Straßburg und Löffelt richtig haben; ebenso ist es wohl nur ein Druckfehler, daß Klug II im Anfang der letzten Zeile a statt g hat. — Bei Oslander und Häßler fehlt dieses Lied; später hat man überall die Klugsche Melodie genommen, nur Störl und König schließen in G dur statt mixolydisch. Grüger und Bach verändern die Terz in der 2. Zeile, g a c, in g h c; Kühnau und A. B. Bach füllen diesen Terzschritt aus. Grüger hat einen andern Schluß, da er den Text verändert, um das Zusammentreffen zweier betonter Silben zu vermeiden.

II.

Die neuen Melodien.

10. Nu frewt euch lieben Christen ist von Walther mit einer Melodie versehen worden, welche so viele Melismen und Synkopen enthält, daß sie für den Einzelgesang nicht brauchbar

war.*) Daher wird das Lied bei Maler, Trutebul, Breslau, Straßburg, Herrgott auf die Melodie Es ist das heyl (s. oben Nr. 2) verwiesen. Aber schon in einem 1524 erschienenen fliegenden Blatte und im Achtliederbuch wird Walthers Melodie zu einer einfachen, sangbaren zusammengezogen; diese Melodie finden wir bei Zwickau und mit einer kleinen Abweichung bei Lotther, Löffelt, Klug, Bapst:

Nu frewt euch lie - ben Chri - sten gnehn vnd laßt vns frö - lich sprin - gen,
Daß wir ge - trost vnd al in ein mit lust vnd lie - be sin - gen,

Achtlb.
Lotther.

was Gott an vns ge - wen - det hat vnd sei - ne süß - se wunder that. Gar theur hat ers er - wor - ben.

Diese Melodie hat sich bis jetzt unverändert erhalten — nur hat Bach als viertlechte Note c statt a — und zwar in Lotthers Form; es ist daher möglich, daß die abweichende Note im Achtlb. auf einem Druckfehler beruht. Daneben bringen Klug und Bapst eine ganz andere Melodie, die den Charakter eines weltlichen Liedes trägt; ein solches ist aber bisher nicht aufgefunden:

3. 1,3. 2,4. 5.

6. 7.

Diese Melodie findet sich bei Prätorius, Crüger, Witt; sie wird auch bei Störl und Bach zu dem Choral Es ist gewißlich an der Zeit genommen. Dabei finden sich folgende Abweichungen:

5. 5. 5.

Eccard, Prätorius, Crüger. Witt, Bach. Störl.

5. 5. 5.

König. Kühnau. Brdbg. Mel.-B.

6. 6. 6.

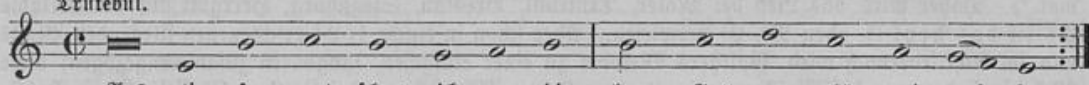
Crüger. Witt. Bach.

Die 6. Zeile in der Crügerschen Fassung, die sich auch vor Crüger schon findet, haben die meisten Folgenden, z. B. Störl, König, Kühnau, Brdb. Mel.-B.; A. W. Bach bringt zwei Melodien für die 5. Zeile, nämlich die von Kühnau und die von Witt.

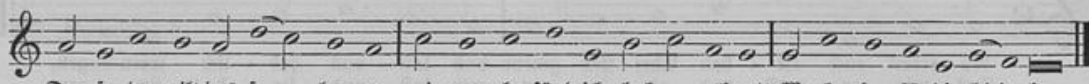
11. Aus tiefer not. Dieses Lied wird im Achtliederbuch auf die absolut unpassende Melodie Es ist das heyl verwiesen; bei Maler, Sturmer, Herrgott I auf die besser passende Melodie Ach gott vom himmel (s. unten Nr. 16). Trutebul I hat es nicht über sich gewinnen können, die schöne Walthersche Melodie zu unterdrücken; Trutebul II giebt an, man könne es auch danach singen, also auch nach Ach gott vom himel. Walthers Melodie findet sich, außer bei Trutebul, noch bei Zwickau, Löffelt, Lotther, Herrgott II, Luther, Klug, Bapst.

*) Trotzdem nimmt sie Sturmer.

Trutebul.

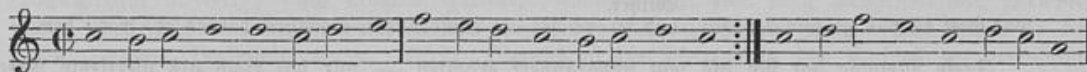
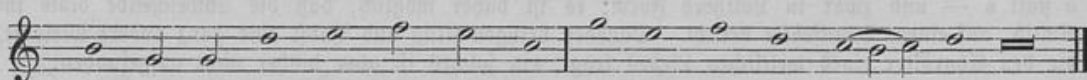


Auß tie = fer not schrey ich zu dir, herr Gott er = hör mein ruf = fen.
Dein gne = dig o = ren fer zu mir, vnd meh = ner byt sie öf = fen.



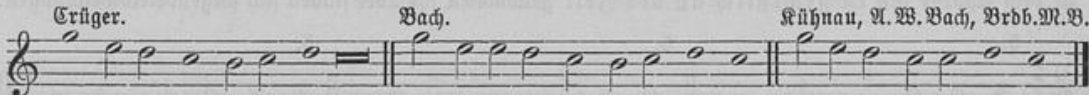
Den so du wilt das se = hen an, wie man-che sünd ich hab gethan*), Wer kan herrfür dir blei = ben.

Aber schon im Straßburger Enchiridion steht eine ganz andere Melodie, die den Charakter eines weltlichen Liedes trägt:

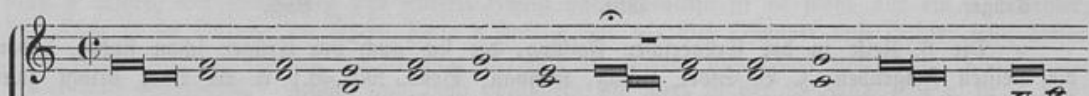
So wenig diese Melodie auch zu dem Inhalt des Liedes paßt, so erlangte sie doch große Verbreitung. Wir finden sie bei Osiander, Erüger, Störl, Witt, Kühnau, A. W. Bach; dagegen Walthers Melodie bei Hasler (mit zwei unbedeutenden Abweichungen), Bach und neuerdings im Brdb. Mel.-B. Bei König und Succo finden sich beide Melodien. Zahn irrt sich also, wenn er meint, daß die dur-Melodie in Süddeutschland, die phrygische in Norddeutschland verbreitet gewesen sei. — Der Schluß der dur-Melodie, welche bei Bach und im Brdb. Mel.-B. dem Choral Herr wie du willst, bei Bach dem Liede Auf Dich, Herr, ist mein Trauen steif zugeeignet wird, findet sich mit einigen Abweichungen:

Erüger. Bach. Kühnau, A. W. Bach, Brdb. M. B.



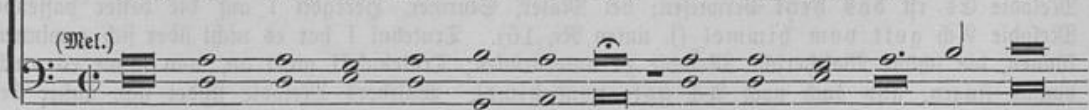
Die Ähnlichkeit, welche Ambros (Geschichte der Musik III, 375) zwischen der Waltherschen Melodie und dem weltlichen Liede Meins trauerns ist (Forster I Nr. 91) finden will, beruht nur auf den drei ersten Noten.

12. Erbarm dich meyn o Herre Gott. Dies Lied ist uns auf einem fliegenden Blatt erhalten, welches die Unterschrift hat „Wittenberg freytag nach Epiphanie im 1524 Jar. Erhart Gegenwalt.“ Es bringt die Noten in vier Zeilen untereinander, Diskant, Alt, Baß, Tenor. Nur der Diskant (im Mezzosopranschlüssel) hat das Taktzeichen. Der Satz ist interessant dadurch, daß er fast durchgängig in gleichem Kontrapunkt gehalten ist; für so frühe Zeit bei mehrstimmigen Kompositionen etwas Seltenes:



Er = barm dich mein o her = re Gott, nach dei = ner großn Barm =
Wasch ab mach rein mein miß = se = that, ich kenn mein sünd vnd

(Mel.)



*) Luther hat bei der Umdichtung des vierstrophigen Liedes in ein fünfstrophiges, wie es sich bei Walthers findet, indem er aus der 2. Strophe zwei neue machte, die vorletzte Zeile der 1. Strophe verändert.

hert-zig-keit. Al-lein ich dir ge-sün-det han, das ist wi-der mich ste-tig-lich,
ist mir leyt.

das böß vor dyr mag nit be-standu bleibst gerecht ob du ver-tehst mich.

Diese, vielleicht auch von dem Textdichter gegenwärtig herrührende, Melodie verwarf Walther mit Recht; Jonas nahm aber wohl das fliegende Blatt nach Erfurt mit, und die Enchiridien drucken Melodie und Text (mit den Druckfehlern) hieraus ab und machen dabei einige Fehler: Maler und Herrgott I lassen die vorletzte Note der 2. Zeile aus und haben als letzte Note der vorletzten Zeile a statt g. Lotther und Vörfelt haben als drittletzte Note der vorletzten Zeile f statt a (Druckfehler?); Zwifkau II notiert von bestan an plötzlich im Bassschlüssel*), ohne diesen Schlüsselwechsel anzudeuten; Lotther und Vörfelt notieren ob du

Walthers Melodie, von Sturmer, Herrgott II, Klug und Babst aufgenommen, ist folgende:

Synf.

Während sich die Enchiridien-Melodie (nach Zahns Angabe) vereinzelt noch bis 1561 findet, ist die Walthersche Melodie allgemein gebräuchlich geworden. Abgesehen davon, daß Klug am Schluß hinter c die Note a einschreibt wegen des schon früh austauchenden Fehlers gerecht statt grecht zu singen (Witt schiebt eine Note ein für urteilst), finden sich nur geringe Abweichungen. Während Erüger die Synkope beibehält, wird diese vielfach vermieden; auch der Schluß erleidet Veränderungen:

Witt, König. Störl, Bach, Haßler.

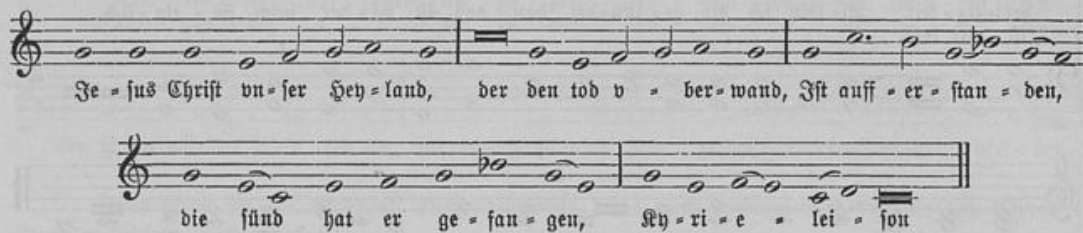
Kühnau, A. W. Bach.

König. Haßler, ähnlich Bach, Kühnau, A. W. Bach.

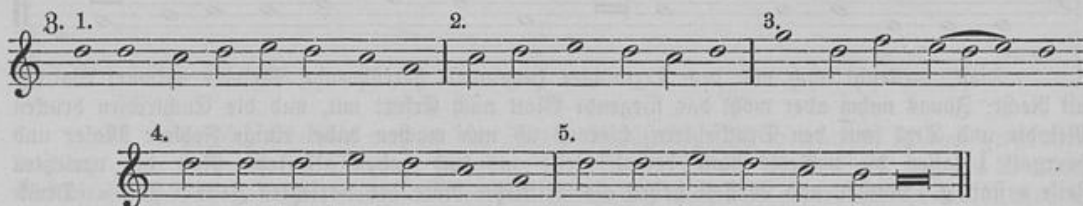
Bei Oslander und im Brdb. Mel.-B. fehlt das Lied.

*) Vörfelt setzt die Noten von der 5. Zeile an (allein ich dir) in den tiefen Tenorschlüssel (auf der obersten Linie): Zwifkau II notiert ebenso von allein ich an, ohne aber den Schlüsselwechsel zu bezeichnen.

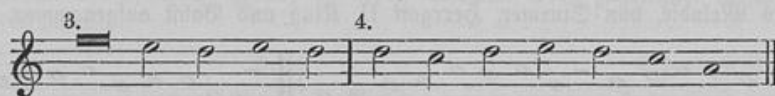
13. Jesus Christ*) vnser Heyland, der den Tod. Hierfür finden wir nicht weniger als vier Melodien, und zwar bei Walthers zwei. Die erste mochte ihm wohl nicht völlig genügen**), darum komponierte er eine neue, und diese ist in die Enchiridien aufgenommen:



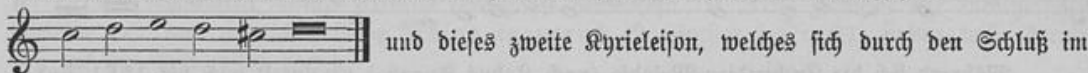
Diese Melodie haben aber nur die Enchiridien und Walthers, der von der III Ausgabe (1537) an seine erste Melodie fortläßt. Klug bringt eine ganz andere Melodie, die dritte:



Der musikalische Redakteur des Bartschen Gesangbuches war aber hiermit nicht zufrieden; er ändert die dritte und vierte Zeile folgendermaßen:



Prätorius (1608) nennt die Bartsche Melodie „die alte“. Haßler und Oslander haben Klugs Melodie, jedoch bringt Oslander ein zweites Kyrieleison hinter dem Klugschen:



und dieses zweite Kyrieleison, welches sich durch den Schluß im Grundton empfahl, finden wir (mit Fortlassung des Klugschen Schlusses) bei Prätorius, Crüger, Störl, Witt, König, Bach, Kühnau. — Die 3. Zeile in Bartscher Form hat König (daneben die Crügersche Form — s. unten — als Variante), die 4. Zeile in Bartscher Form haben Kühnau und A. B. Bach. Außerdem finden sich noch folgende Abweichungen:



Endlich hat Oslander noch eine zweite Melodie, also die vierte. Diese habe ich aber nirgends wiedergefunden.

14. Eyn neues lied wir heben an, wahrscheinlich das erste von Luther gedichtete Lied. Er feiert die 1523 in Brüssel verbrannten beiden evangelischen Märtyrer. Die frische Melodie

*) Der zufällige Umstand, daß auf der Silbe (vn)ser zwei Noten stehen, hat bewirkt, daß man fälschlich Christ u s sang. Dieser Irrtum findet sich schon bei Walthers, Maler II, Trutebul II und so fort bis in unsre Zeit.

**) Sturmer wählt aber diese Melodie.

Waltthers enthält nur wenige Melismen und Synkopen, ist daher unverändert*) (bis auf den Schluß) in die Enchiridien**) übernommen.

Syn ne = wes lied wir he = ben an, das walt Gott vn = ser her = re,
Zu sin = gen was Gott hat ge = than, zu sey = nem lob vnd eh = re.

Zu Brüs = sel in dem nie = der = land, wol durch zwen jun = ge kna = ben,
hat er seyn wun = der macht be = kannt, die er mit sei = nen ga = ben

so reich = lich hatt ge = zie = ret.

Walther 1524, 25.

Den Schluß der Enchiridien hat Walther erst in der III. Ausgabe (1537); ihm folgen Klug und Babst. Hat vielleicht Walther den Schluß in der Oktave für die letzte Strophe, den Schluß in der Quinte für die vorhergehenden Strophen bestimmt? — Das Lied ist in die für den Gemeindegang, für den es sich auch nicht eignet***), bestimmten Melodienbücher nicht aufgenommen worden; König erwähnt es zwar, bringt aber keine Melodie.

III.

Die Melodien zweifelhaften Ursprungs.

15. In Gott | glaub ich daß er hat | aus nichts | geschaffen himl vnd erde, eine weitläufige gereimte Bearbeitung des Glaubensbekenntnisses durch Paul Speratus, in einem so verknüpfsten Versmaß und so unsangbarer Melodie, daß ich annehme, daß ein Nürnberger Meistergesang das Vorbild abgegeben hat. Walther hat sich nicht an diese Melodie gehalten, sondern bringt einen langen, für den Einzelgesang unbrauchbaren Satz, dem wir noch bei Prätorius begegnen. Man versuchte schon früh Text und Melodie zu verbessern; so erschien e. 1528 in Straßburg eine Überarbeitung des Textes mit einer Melodie, deren Anfang mit Waltthers Melodie Nu freut euch lieben Christen übereinstimmt. Klug und Babst haben eine andere, aber nicht sangbarere Melodie als die Enchiridien. Auch diese finden wir bei Prätorius 1608. Seitdem ist das Lied verschollen.

16. Ach Gott von Hymel syh darein wird im Achtliederbuch auf die gar nicht geeignete Melodie: Es ist das heil verwiesen. Die Melodie der Enchiridien hat sich im vorreformatorischen Gesange noch nicht nachweisen lassen; sie trägt aber erstens einen durchaus altkirchlichen Charakter,†) und zweitens werden viele Vieder auf die Melodie Salvum me fac verwiesen, welche also bekannt

*) Auch diesem Liede hat Luther, wie dem Liede Aus tiefer Not, später eine längere Form gegeben, indem er zwei Strophen hinzudichtete, welche natürlich im Achtliederbuch und in den Enchiridien fehlen, sich aber bei Walther finden.

**) Bei Maler und Trutebul I finden sich mehrere Druckfehler, welche getrenlich von Breslau, Herrgott und sogar von Zwida II aufgenommen sind, obwohl Straßburg, Trutebul II und Lörfelt die richtigen Noten haben.

***) Daher ist es das einzige Lied im Straßburger Enchiridion, welches nicht mit Choralnoten, sondern mit Mensuralnoten gedruckt ist. Es war also für den kirchlichen Gebrauch nicht bestimmt.

†) Nicht, wie Böhme (Altdeutsches Liederbuch S. 736) vermutet, den Charakter eines weltlichen Volksliedes.

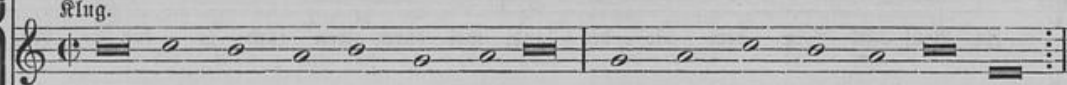
sein mußte. Walther hat eine neue Melodie komponiert, welche aber kaum Ankänge an diejenige der Enchiridien zeigt. Auch bei Flug finden wir außer der Enchiridien-Melodie eine andere, welche er aber in der II. Ausgabe (1543) fallen läßt und welche nirgends Aufnahme gefunden hat.

Enchir. Häfler.

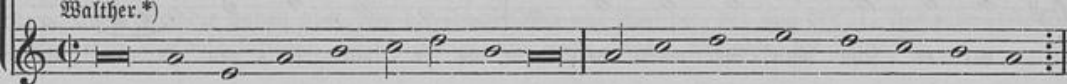


Ah Gott von Sy = mel syh da = rein und laß dich des er = bar = men.
Wie we = nig sind der hehl = gen dein, ver = laß = sen sind wir ar = men.

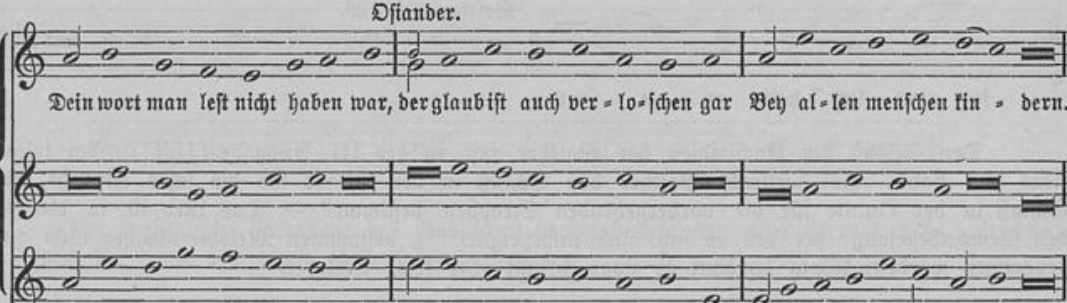
Flug.



Walther.*)



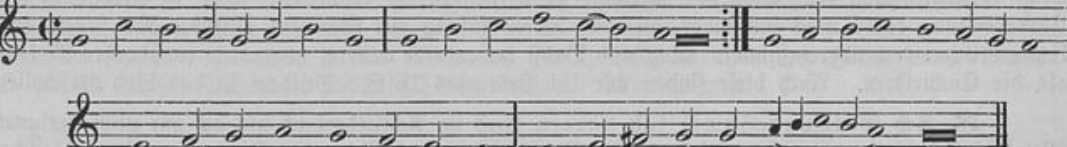
Osiander.



Dein wort man lest nicht haben war, der glaubt auch ver = lo = schen gar Bey al = len menschen fin = dern.

Die Weise der Enchiridien hat sich bis jetzt erhalten, z. T. ohne jegliche Veränderung, z. T. mit dem durch Häfler veränderten Tone (Witt, Bach, Mozart**) in dem Gesange der zwei geharnischten Männer (Zauberflöte, II. Finale), z. T. mit beiden durch Häfler und Osiander veränderten Noten (Erüger, Störl, König, Kühnau, A. W. Bach, Brdb. Mel.-B.)

Eine ganz andere Melodie bringt das Straßburger Enchiridion, welche, so wenig sie auch zu dem Charakter des Liedes paßt, dennoch von Osiander (neben der Enchiridien-Melodie) aufgenommen ist; sie muß also wohl in Süddeutschland beliebt und verbreitet gewesen sein:



17. In Jesu Namen heben wir an. Der Dichter des Liedes ist bis jetzt nicht bekannt. Es scheint mir aber nahe zu liegen, für dieses, sich bei Walther nicht findende, Lied denselben Verfasser anzunehmen wie für das andere Lied, welches in den Enchiridien steht, aber nicht bei Walther. Da nun für dieses Lied (Wo Gott der Herr nicht bei uns helf) als Verfasser unzweifelhaft Justus Jonas nachgewiesen ist, so trage ich kein Bedenken, diesem auch das andere

*) Walthers erste Zeile, in der übertragen, gleicht fast genau der ersten Zeile des weltlichen Liedes So wünsch ich ir ein gute Nacht. Vgl. Böhme Nr. 435.

**) Mozart hat die Melodie aus Kirnberger, Kunst des reinen Satzes, Berlin, 1777, wo sie siebenmal als Cantus firmus für Choralbearbeitungen benutzt wird. — Mozart scheint selbst die Komposition von zwei Chorälen (O Gottes Lamm, mein Leben. Als aus Egypten Israel) versucht zu haben. S. Mozart-Ausgabe von Breitkopf und Härtel, Ser. III. Nr. 14.

Lied zuzuweisen. Die Melodie scheint einem Volksliede nachgebildet zu sein; welchem? dafür geben uns vielleicht die ersten 3 Zeilen einen Anhaltspunkt, welche, gewiß absichtlich, denen der Volkslieder im Wyßbeckton oder im Lindenschmidtton nachgebildet sind:

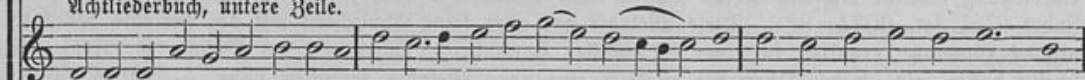
Jonas (?)	Wyßbeckton*)	Lindenschmidtton*)
In Jesus namen heben wir an das best das wir gelernt han von Gottes wort zu singen.	So wil ich aber heben an das böst so ichs gelernt han ain neues lied zu singen.	Was wöln wir singen und heben an das best das wir gelernt han ein neues lied zu singen.

Die beiden Volkslieder waren seit dem 14. Jahrh. so bekannt, daß sich die Noten nirgends aufgezeichnet finden. Böhme glaubt, und wohl mit Recht, den Lindenschmidtton in dem geistlichen Liede Komt her zu mir spricht Gottes son (bei Babst im Anhang) wiederzuerkennen. Auch der Schüttesamenton zeigt einige Ähnlichkeiten, doch ist die Melodie, da die Strophe 7 Zeilen enthält, sehr auseinandergezogen. Wahrscheinlich sind die drei Volksmelodien*) ursprünglich nur eine gewesen, und bei ihrer großen Verbreitung wurde die Melodie vielfach abgeändert. — Noch ein anderer Umstand führt darauf, daß der Verfasser unseres Liedes eine im Umlauf befindliche Melodie hat benutzen wollen: Der Verfasser des Achtliederbuches bringt nämlich zwei Melodien, zuerst eine von der in den Enchiridien enthaltenen abweichende, und zwar bessere, und dann die recht unsangbare der Enchiridien mit einigen Abweichungen, welche wohl Verbesserungen bedeuten sollen. Dieser Sachverhalt ist bis jetzt gänzlich verkannt worden. Weil das Achtliederbuch statt der nicht geänderten ersten Zeile Pausen setzt und dann im Altschlüssel notiert, um die Hilfslinien, die im Tenorschlüssel notwendig sind, zu vermeiden, hat man diese Melodie als eine begleitende Stimme aufgefaßt, was sich aber als unmöglich erweist; Böhme (Altd. Liederbuch S. 735) hält sogar die im Tenorschlüssel notierten Noten nicht für die Melodie, sondern für die Oberstimme eines mehrstimmigen Konzertes, dessen die Melodie enthaltende Stimme verloren sei. Dagegen spricht aber der Anfang.

Enchiridien.

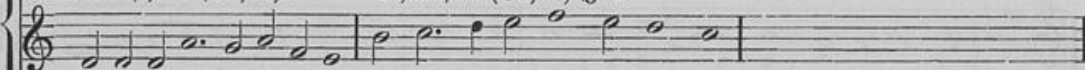


Achtliederbuch, untere Zeile.

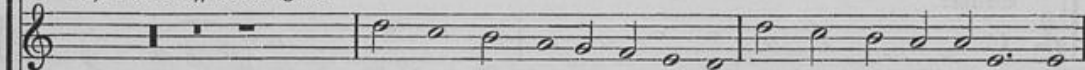


Lindenschmid (Böhme).

Schüttesam (Böhme) Z. 2.



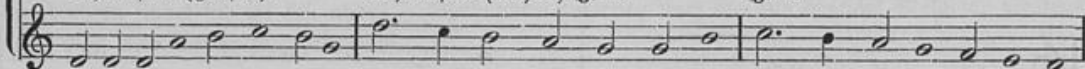
Achtliederbuch, obere Zeile.



Schüttesam (Forster).

Schüttesam (Böhme) Z. 3.

Z. 4.



*) Es muß auch ein Lied gegeben haben mit dem Anfang:

Ein neues Lied wir heben an
das best das wir gelernt han
ein neues lied zu singen.

Vgl. Böhme (Altd. Liederbuch) Nr. 393 und 431.

Endg.

Hört zu hr fra-wen vnd hr man, wie man die se - lig - keit sol ge - win - nen.

Achtl. unt. 3.

Achtl. ob. 3.

Hieraus scheint sich folgendes zu ergeben: Der Wyßbeck- (oder Lindenschmid-) Ton war als Schüttesamton auseinandergezerrt und mit Einschiebungen versehen; aus diesem war in Süddeutschland ein neuer Wyßbeckton gebildet, welchen uns das Achtliederbuch in seiner oberen Zeile bringt. Interessant sind in dieser letzteren Melodie die deutlich erkennbaren Spuren des Tripeltaktes, in welchem das Lied ursprünglich gesungen wurde, wie uns der bei Forster (Auszug Teutscher Liedlein II 1540) in einem Quodlibet aufbewahrte Anfang zeigt. — So unsangbar die Enchiridien-Melodie auch ist, so wurde sie doch von Herrgott, Vörsfelt und Zwickau II, wahrscheinlich auch von Breslau (die betr. Blätter fehlen) nachgedruckt, Straßburg bringt den Text ohne Melodie. Bei Walther, Lotther, Klug und Babst fehlt das Lied. Es findet sich aber später noch in einigen Liederbüchern, zuletzt im Magdeburger Gesangbuch 1561, und ist seitdem verschollen.

IV.

Die Lieder ohne Melodien-Angabe.

Bei drei Liedern fehlt in den Erfurter Enchiridien jegliche Angabe über die Melodie, nach welcher sie gesungen werden sollten; also wurden die betreffenden Melodien als bekannt vorausgesetzt. Dies trifft auch bei zwei Liedern (Nr. 19 und 20) zu, aber bei einem (Nr. 18) ist es fraglich, ob die für den Text brauchbare Melodie schon vor Walther vorhanden war.

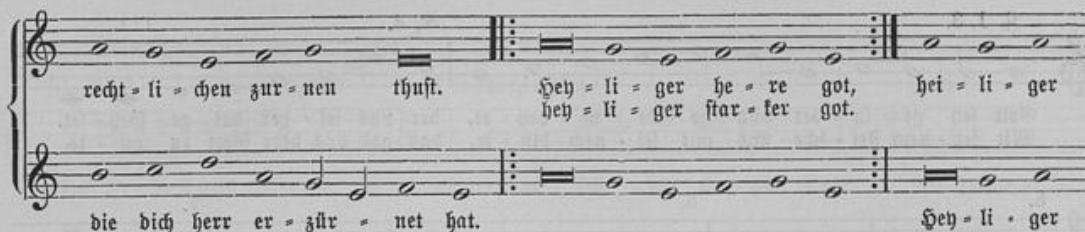
18. Der Lobpsand, Mitten wir im Leben synd. Von dem Hymnus des Notker Labeo († 930) Media vita in morte sumus gab es schon am Ende des 13. Jahrhunderts eine deutsche Übersetzung, welche mit den Noten sich in einer Münchener Handschrift aus dem 15. Jahrhundert findet (Cod. lat. 6034. 8^o). Diese Melodie hat aber keine Ähnlichkeit mit der Melodie des lateinischen Hymnus (erhalten in einer St. Galler Handschrift, abgedruckt bei Böhme S. 757). Es scheint daher, als ob der Übersetzer zugleich eine neue Melodie erfunden habe. — Luther dichtete das Lied um und vermehrte es um zwei Strophen; Walther nahm Stücke aus der alten Melodie auf.

In - mit - ten in des le - bens zeit seyn wir mit tod vmb - fan - gen.
Wen such wir der vns hil - fe geit von dem wir huld er - lan - gen.
Walther.

Mit - ten wir im le - ben synd mit dem todt vmb - fan - gen.
Wen such wir der hil - fe thu, das wir gnad er - lan - gen,

Dan dich Herr al - ley - ne. Der du vmb vn - ser miß - se - tat

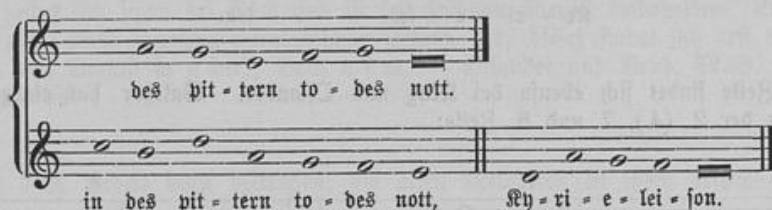
das biß - tu herr al - lei - ne. Vns reu - et vn - ser miß - se - tat



recht = li = chen zur = nen thust. Sey = li = ger he = re got, hei = li = ger
 heh = li = ger star = fer got.
 die dich herr er = zür = net hat. Sey = li = ger



barm = her = zi = ger hei = ler e = wi = ger got laß uns nit ge = walt tun
 barm = her = zi = ger heh = land, du e = wi = ger Got, laß uns nicht ver = syn = ken



des pit = tern to = des nott.
 in des pit = tern to = des nott, Ky = ri = e = lei = son.

Die Melodie-Angabe fehlt bei Maler, Trutebul, Breslau, Sturmer, Löffelt, Herrgott, Zwickau; Walthers Melodie findet sich bei Straßburg, Lottther, Klug, Babst.

In der Folgezeit erleidet diese Melodie nur ganz unbedeutende Veränderungen, meist in der Ausfüllung der Terzschritte bestehend. Erst bei Kühnau finden sich folgende größere Abweichungen:

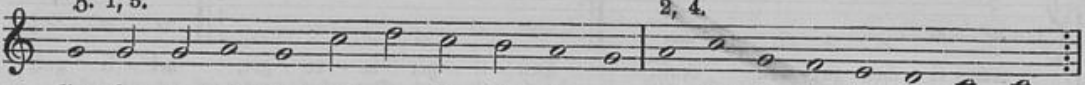


Mit = ten wir das bist du Herr uns ren = et

Das Brand. M.-B. hat Walthers Melodie fast unverändert wieder aufgenommen, nur zum Schluß die erste Note verdoppelt, um Kyrie eleison sechssilbig auszusprechen. In katholischen Gesangbüchern findet sich im 16. und 17. Jahrhundert zuweilen noch die alte deutsche Melodie; meistens wird aber die Walther'sche gebraucht.

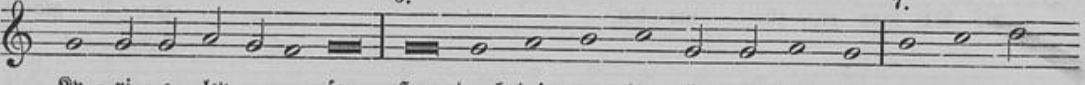
19. Der gesang Gott sey gelobet. Das Lied ist unzweifelhaft vorreformatisch, ja es erscheint zweifelhaft, ob Luther (wie bei dem vorigen) die zweite und dritte Strophe hinzugebichtet hat, denn im Straßburger Kirchenampt (1524 oder 25) stehen die Noten über allen drei Strophen mit teilweiser Veränderung des Notenwertes, so daß sie sich der Deklamation besser anpassen; der Text scheint also alt zu sein. Diese Melodie, welche im wesentlichen auch das Straßb. Ench. hat, ist folgende:

3. 1, 3. 2, 4.



Gott sey ge = lo = bet vnd ge = be = ne = dey = et, der vns sel = ber hat ge = spey = set.
Mit sey = nem sei = sche vnd mit sei = nem blu = te, das ghy vns herr Gott zu gu = te.

5. 6. 7.



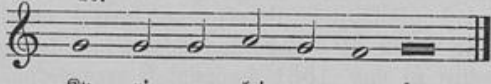
Ky = ri = e = lei = son. Herr durch dei = nen hey = li = gen leich = nam, der von dey =

8. 9.



ner mut = ter Ma = ri = a kam, vnd das hey = li = ge Blut hylff vns herr auß al = ler not.

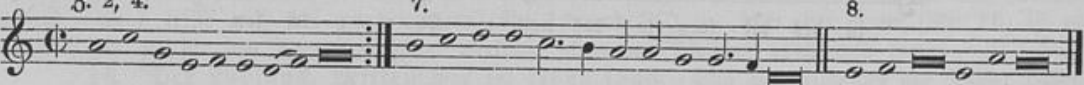
10.



Ky = ri = e = lei = son.

Die 2. Zeile findet sich ebenso bei Rug und Osiander. Walthers hat einige bedeutende Abweichungen in der 2. (4.), 7. und 8. Zeile:

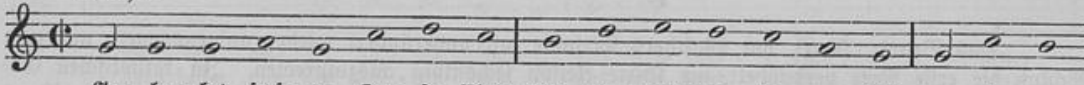
3. 2, 4. 7. 8.



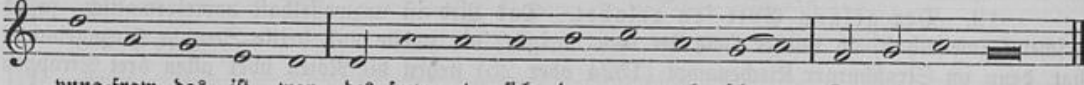
und ihm folgen Votther — in den anderen Enchiridien fehlt die Melodie-Angabe*) — und alle Späteren; jedoch hat Bach, welchem sich Kühnau anschließt, die 8. Zeile in der Straßburger Form. Das Brdb. M. B. nimmt die ganze Straßburger Melodie wieder auf.

20. Eyn deutsch hymnus oder Lobgsang. Die einfache, schöne Melodie des Liedes Gelobet seystu Jesu Christ wird von allen Enchiridien, welche das Lied aufnahmen — es fehlt bei Straßburg und Zwickau I —, als bekannt vorausgesetzt:

Walthers.



Ge = lo = bet sey = tu Je = su Christ, das du mensch ge = bo = ren bist, von ei = ner



hung = frau das ist war, des freu = et sich der en = gel schar, Ky = ri = o = lei = son.

*) In Zwickau II fehlt dieses Lied.

Abweichungen:

Hl. Blatt.	Erüger.	Osiander, Störl.	Haßler.
Du Je - su Christ Je - su des freu - et sich der En - gel schar des freu - et			
(König)	Kühnau.	Witt.	
sich der En - gel Schar des freu - et sich der En - gel Schar Schar			
Botther, Haßler. Hl. Bl., Klug.	Erüger.	Witt.	Störl. Bach, Brdb. M.-B.
Ky - ri - e - lei - sa.			

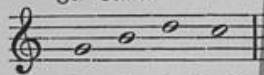
Die Variante eines mit dem Druckort Wittenberg bezeichneten, aber der Orthographie nach in Süddeutschland gedruckten fliegenden Blattes in der ersten Zeile könnte man für einen Druckfehler halten, wenn sie sich nicht bei Klug I ebenfalls fände. Das Melisma auf Schar, welches Kühnau hat, findet sich schon bei Bach und ist seit Kühnau überall beibehalten. Auffallend ist es, daß Walther nicht einen richtigen mizolydischen Schluß hat; dieser findet sich erst bei Klug, Witt, König (neben dem Schluß in g dur), Bach u. s. w. — Osiander und Brdb. M.-B. schreiben Halle-lujah statt Kyrieleis.

Möge diese Arbeit dazu beitragen, die alten Melodien in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen!

Dir. Prof. Dr. F. Zelle.

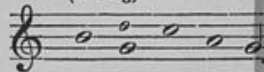
Abweichungen:

Fl. Blatt.



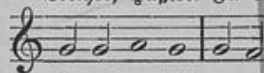
Du Je - su Christ

(König)



sich der En-gel S

Gotther, Haßler. Fl. B

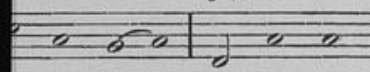


Ky-ri - o - leis.

Die Variante e
in Süddeutschland gebr
fehler halten, wenn sie
Kühnau hat, findet sich
daß Walther nicht eine
König (neben dem Sch
Iuliah statt Kyrieleis.

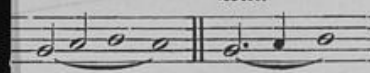
Möge diese An
herzustellen!

Haßler.



en - gel schar des freu - et

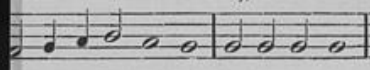
Witt.



Schar Schar

Störl.

Bach, Brdb. M.-B.



neten, aber der Orthographie nach
eile könnte man für einen Druck-
das Melisma auf Schar, welches
all beibehalten. Auffallend ist es,
er findet sich erst bei Klug, Witt,
und Brdb. M.-B. schreiben Halle-

in ihrer ursprünglichen Reinheit

r. Prof. Dr. F. Zelle.

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

